

I Gegen die lebensgefährlichen  
Seidenstrümpfe

## Abreißkalender.

Es ist die höchste Zeit, daß etwas zur Rettung einer Anzahl von Mitbürgerinnen geschieht.

Seit der grimme Frost dieser Tage eingesetzt hat, ist es unbestreitbar lebensgefährlich, sich in unzulänglicher Bekleidung ins Freie zu wagen.

Das tun aber sozusagen alle Städterinnen bis zum Alter von — sagen wir einmal 28 Jahren. Ihrer aller Tyrann ist der Seidenstrumpf, der die Haut rosig durchsimmern läßt, sie sozusagen mit einem Seidenstrümpfen überzieht. Lieber, als daß eine Wollstrümpfe angege, ginge sie ins Kloster.

Nicht alle sind, glücklicherweise, so unentwegt. Ich sah dieser Tage eine junge Dame — jawohl, bitte, sehr jung und sehr hübsch und sehr elegant — die zu ihrem reichlich kurzen Rock die wollene Strümpfe trug. Dabei nicht einmal in einer Modesart; sondern von einem stumpfen Hellgrau, das gleichsam barfußlos wirkte. Die junge Dame gehörte zu einem Automobil, und ich war keineswegs verwundert, als sie den Führerstuhl einnahm, den rechten Vorderarm graziös um das Steuer legte und in eleganter Kurve nach einem lühnen Ansprung davonpruschte. Denn wenn eine es heute wagt, inmitten der schwarzen und farbigen Seidenorgie wollbestrumpte Unterschenkel 'n grau zu zeigen, so ist sie selbständig und tapfer genug zum Chauffeur.

Also ich breche aus in das Feldgeschrei: Gegen die Seidenstrümpfe! Ich tue es, im Namen der Männerwelt, die nie so selbstlos und entzugsfreudig war, wie bei dieser Gelegenheit. Denn sie verzichtet freiwillig auf eine Augenweide, die ihr unentgeltlich und auf das freigebigste geboten wird. Sie verzichtet, weil sie es nicht mehr mit ansehen kann, daß ihr zulieb die Damenwelt sich unglücklich machen will.

Denn daran ist nicht zu rütteln: Das Herumlaufen

in papierdünnen Seidenstrümpfen in dieser bitteren Kälte ist direkt lebensgefährlich. Zwar behaupten die Huldinnen, sie frieren mit nichts an den Beinen, weil ja bekanntlich nichts so warm halte, wie Seide, aber ihre toten Näschen strafen sie Lügen. Es ist ein Jammer, wie man den grimmen Frost förmlich in das rohe Wadenfleisch hineinbeißen sieht! Das eigene Blut möchte einem bei dem Anblick ersticken, wenn es grade nichts Besseres zu tun hätte, und man sieht im Hintergrund die Lungenentzündungen in Scharen lauern, träumt von Jungfrauenbegräbnissen mit weißen Blütenkränzen auf dem Totenwagen und weinenden Jünglingen am Grab, die hinterher ihren Schmerz in ebenso gefühlvollen wie schlerhaften Gedichten ausströmen lassen.

Das Alles wäre zu vermeiden, wenn die Damenwelt zu einer wärmeren Weinbekleidung greifen wollte. Aber die verdamte Mode hat alle Köpfe verdreht. Es gilt für reizend, daß man um Hals und Kinn herum die Friseuse spielt, weil man da mit teuren Pelzen Luxus treiben und hübsche Handstellungen machen kann. Und es gilt für ebenso verschörterisch, daß die Beine mitten in sibirischer Kälte sich überaus sommerlich gekräuden. Preisfrage: Wie ist dies psychologisch zu erklären?

Aber aufhören muß es. Die Zukunft des Geschlechts steht auf dem Spiel. Grade die Besten spielen am leichtsinnigsten um ihre Gesundheit. Ich fordere hiermit die Schönste, Eleganteste, Westgewachsene auf, den Anfang zu machen. Ich werde eventuell ihren Namen in der Zeitung veröffentlichen.

Wir werden gern das Opfer bringen und uns bis zum Frühling gebunden.

Vendredi 17. 12. 1920